

In Trauer um Maximilian H. Maurer

Am 3. März 2021 ist der Ehrenvorsitzende der Deutschen Hämophiliegesellschaft, Maximilian H. Maurer, im hundertsten Lebensjahr verstorben. Ein Leben, geprägt von unermüdlichem Engagement zur Integration und Gleichbehandlung behinderter Menschen in die allgemeine Gesellschaft, ist erloschen.

Geboren am 7. Oktober 1921 in München besuchte Herr Maurer dortselbst die Schule bis zum Abitur im Jahr 1940. Unmittelbar danach wurde er zum Fronteinsatz im bereits tobenden zweiten Weltkrieg eingezogen mit nachfolgender Gefangenschaft bis zum Juli 1945. Verwundet heimgekehrt konnte von ihm nach Kriegsende das Studium der Medizin aufgenommen werden, vorzeitig abgebrochen wegen seinerzeit mangelnder Berufsaussichten, fortgesetzt im Fachbereich der Naturwissenschaften und abgeschlossen 1952 mit dem Staatsexamen für das Lehramt an Höheren Schulen. Es folgten 30 Jahre Lehrtätigkeit an verschiedenen bayerischen Gymnasien.

Bereits in dieser Zeit übernahm Herr Maurer eine Vielzahl sozialer Aufgaben im Bereich „Hilfe für behinderte Menschen“. Der 1956 in Heidelberg gegründeten Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Blutgerinnungsforschung (DAB) mit der zeitgleich als Zusatzorganisation begründeten Deutschen Hämophiliegesellschaft zur Bekämpfung von Blutungskrankheiten e.V. (DHG) galt, wegen familiärer Betroffenheit, sein ganz besonderes Interesse. Verschiedene unglückliche Umstände, so zum Beispiel Unerfahrenheit im Strukturaufbau von Selbsthilfeverbänden sowie die politische Teilung Deutschlands im Jahr 1961 führten bei letzterer zum nahezu kompletten Erliegen aller Aktivitäten.

Die Maximilian H. Maurer 1965 zugetragene Aufgabe zur Wiederbelebung dieser Gesellschaft bewältigte er, mit ehrenamtlicher Unterstützung durch nur wenige von der Hämophilie betroffene und anderweitige Personen, ärztlicherseits begleitet durch die Mediziner Prof. Rudolf Marx (München), PD. Dr. Günter Landbeck (Hamburg) und PD Dr. Hans Egli (Bonn), selbst unter schwierigsten Bedingungen. Voraussetzung dazu war die ihm angeborene eiserne Disziplin.

Nach mühsamem Aufbau einer Geschäftsstelle galt es, eine moderne Verbandsstruktur vorzuhalten und eine Satzung zu erstellen, in der u.a. ein Netz von örtlichen Vertrauensmitgliedern festgeschrieben worden ist. Bereits 1967 konnte daraufhin die erste Mitgliederversammlung der DHG nach München einberufen werden, bei der Maximilian H. Maurer zum Vorstandsvorsitzenden gewählt wurde. Es galt, eine Verbandsstruktur zu entwickeln und im Bereich der damaligen Bundesrepublik Deutschland an allen Universitätskliniken Therapiezentren zur Hämophiliebehandlung zu etablieren. Eine schier unlösbare Aufgabe, die von ihm mit großem persönlichem Einsatz bewältigt wurde. Aufgrund seiner Anregung erfolgte zügig die Herausgabe einer periodisch erscheinenden Informationsschrift unter dem Namen „Hämophilie-Blätter“, deren erste Ausgabe bereits im gleichen Jahr an die Mitglieder versandt worden ist. Ein weiteres besonderes Anliegen war ihm die Organisation von Ferienlagern für betroffene Kinder und Jugendliche, das erste im Fort Christoph in Hausham (Oberbayern), aufgebaut im Western-Stil, gefolgt von mehreren weiteren. In Anonymität lebende Bluter und ihre Angehörigen ermunterte er, sich in der DHG zu organisieren mit dem Ziel, das eigene Schicksal selbstbewusst vertreten und auch gestalten zu können.

Unter seinem Vorstandsvorsitz erfolgte frühzeitig die Aufnahme der DHG in die World Federation of Hemophilia (WFH). In ihr übernahm Herr Maurer wesentliche Pflichten. Bei der Ausrichtung der II. Europäischen Tagung der WFH in Heidelberg wie auch der I. Internationalen Hämophilie-Konferenz, verbunden mit der 14. Generalversammlung der WFH 1980 in Bonn, war er federführend beteiligt. An internationalem Erfahrungsaustausch nahm er stets mit großem Interesse teil.

1984 übergab Maximilian H. Maurer seinem Nachfolger im Vorstandsvorsitz der DHG eine sehr gut bestellte, mitgliederstarke, funktionstüchtige und national wie auch international fest verankerte Deutsche Hämophiliegesellschaft.

Nach dem 1972 auf seine Initiative erfolgten Zusammenschluss bayerischer Behindertenselbsthilfverbände zur Landesarbeitsgemeinschaft „Hilfe für Behinderte in Bayern e.V.“ (LAGH) wurde Herr Maurer 1974 mit dem Vorsitz betraut, den er bis 2001 innehatte. Von 1975 bis 1987 gehörte er dem Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft „Hilfe für Behinderte“ (BAGH) an. In dieser Zeit war er auch an der Gestaltung behinderte Menschen betreffender Gesetzesvorlagen beteiligt.

Darüber hinaus übernahm er viele weitere Aufgaben, z.B. als Mitglied im Stiftungsrat der Bayerischen Stiftung für Kriegsoffer und als Initiator des Kuratoriums der LAGH sowie als Vorstandsmitglied der Stiftung Hämophilie. In dieser Funktion vertrat er bei letzterer energisch Belange in Notsituationen befindlicher Jugendlicher und älterer Erwachsenen, die von einer HIV-Infektion betroffen waren, und sorgte für ihre finanzielle Unterstützung.

Lange Jahre nach seinem Ruhestand beteiligte sich Herr Maurer aktiv bis ins hohe Alter als gefragter Referent an vielen Veranstaltungen in Hämophilie-Behandlungszentren, bei nationalen und internationalen Hämophilie-Kongressen, jährlich stattfindenden Hämophilie-Symposien in Hamburg sowie von 1986 bis 2001 an den Darmstädter Gesprächen, Seminaren zu psychosozialen Aspekten chronisch Kranker, deren Gestaltung er durch seine Beiträge ganz wesentlich beeinflusste. Zahlreiche Publikationen in Zeitschriften und Büchern zeugen von seiner Anteilnahme an der Verbesserung der Lebensbedingungen behinderter Menschen. Er besuchte mehrfach Mitgliederversammlungen der DHG wie auch der Gesellschaft für Thrombose- und Hämostaseforschung (GTH) und blieb bis zu seinem Lebensende interessiert an der Entwicklung der Hämophiliebehandlung.

Mit großer Freude und guten Ratschlägen begleitete er 1990 die zügige Vereinigung der Ärztlichen Beiräte der ost- und westdeutschen Hämophilieverbände, und im November 1991 die komplette Zusammenführung zur Deutschen Hämophiliegesellschaft.

Die Anliegen behinderter Menschen öffentlich zu vertreten, Verständnis für ihre Schwierigkeiten im Leben zu wecken und soziale Verantwortung der Bevölkerung zu fordern empfand Herr Maurer stets als ureigene Verpflichtung. Vorbildlich war sein Einsatz für ihre Beschäftigung und den Erhalt ihrer Arbeitsplätze sowie deren behindertengerechte Ausstattung.

Hohe Auszeichnungen, die ihm für sein Lebenswerk zuteil wurden, sind Ausdruck allseits entgegengebrachter Wertschätzung:

- Bayerische Staatsmedaille für soziale Verdienste 1983
- Bayerischer Verdienstorden 1990
- Ehrenmedaille der Darmstädter Gespräche 1994
- Dankesmünze der LAGH 1996

- Ehrenurkunde mit Nadel der BAGH 1997
- Großes Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, verliehen vom Bundespräsidenten Roman Herzog am 11.21998 unter dem Motto:
„Wer selbstlos einen Dienst übernimmt, ohne gleich eine Gegenleistung zu erwarten, der setzt jedes Mal einen neuen Anfang für eine menschliche Gesellschaft.“

Lebensdaten und Tätigkeitsbeschreibungen allein genügen nicht zur Charakterisierung seiner gesamten Persönlichkeit. Freundlich und liebenswürdig, verbunden mit unverwechselbarer bajuwarischer Ausstrahlung und feinsinnigem Humor, Weitsicht und Kompetenz beeindruckte Maximilian H. Maurer alle Gesprächs- und Verhandlungspartner. Ihm zuzuhören bedeutete immer intellektuelle Bereicherung. Hoch geschätzt wurde seine Fähigkeit zum Ausgleich widerstreitender Meinungen.

Die letzten Lebensjahre waren krankheitsgeprägt, trotzdem voller Optimismus und Zuversicht in Erwartung des 100. Geburtstags. Seine Teilhabe an gesellschaftlicher Entwicklung, öffentlichen sozialen und politischen Auseinandersetzungen und familiärem Zusammenhalt blieb ihm bis in die letzten Lebenstage erhalten.

Wir alle, die ihn gekannt haben, vermissen ihn sehr und werden ihn nicht vergessen. Es gilt ihm ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Dr. Anatol Kurme